

Geschichte des König-Albert-Denkmal

Das Wahrzeichen der 1921 gegründeten Stadt Freital ist der Windberg. Er überragt die Stadt im vereinigten Tal der Weißeritz um 180 Meter. Das Windberg-Massiv, im eigentlichen Sinne kein Berg, sondern ein 2,5 Kilometer langer, spornartiger Erosionsrest, ist weithin sichtbar. Vom Schlossturm der nahen Residenzstadt Dresden sieht man den Windberg genauso wie von der Lössnitz. Seitdem zahlreiche Gemeinden und Vereine des Weißeritztales in Verehrung ihres verstorbenen Landesherrn 1904 ein König-Albert-Denkmal auf der Spitze des Windberges errichteten, trägt die markante Erhebung eine Krone.



Nachdem am 19. Juni 1902 der unter der Bevölkerung beliebte König Albert in Sybillenort verstorben war, initiierte der Gesamtvorstand des „Konservativen Vereines im Plauenschen Grunde“ bereits am 9. Juli des Jahres eine Spendensammlung zur Errichtung eines Denkmals. Das beabsichtigte Monument sollte einerseits den verstorbenen sächsischen Monarchen ehren, zum anderen sollte der Dankbarkeit der Bewohner des Plauenschen Grundes Ausdruck verliehen werden, die nach Alberts Besuch infolge der Hochwasserkatastrophe von 1897 vielhundertfache Unterstützung durch sächsisches Militär erhielten.



Im Plauenschen Grund war Albert bereits seit dem Jahre 1853 durch den Titel „Albertbahn“ fest verbunden. Anlässlich des ersten Spatenstichs für die geplante Eisenbahnverbindung Dresden Tharandt in Anwesenheit des Kronprinzen Albert erhielt das Verkehrsprojekt seinen ehrenvollen Titel. Zwei Jahre nach dem Tode des sächsischen Königs kamen in Würdigung seiner Person das König-Albert-Denkmal auf dem Windberg und das Wettin-Denkmal auf dem Deubener Albertplatz (heute Goetheplatz) hinzu.



Ein Dreivierteljahr nach dem Tode des Monarchen lagen im April 1903 die Entwürfe für das geplante Denkmal vor. Die Aufgabe stellte sich für die Wettbewerbs-Teilnehmer als anspruchsvolles Projekt dar, da das Monument in exponierter Lage errichtet werden sollte. Es galt sowohl eine gute Fernwirkung zu erzeugen als auch dem Betrachter von Nahem einen Kunstgenuss zu ermöglichen. Die dazu nötigen richtigen Proportionen waren schwierig in einem Gesamtkunstwerk umzusetzen.

Die Niederhäslicher Baufirma Menzer & Reif reichte Pläne des Dresdner Baurates Rumpel und des Baumeisters Krutzsch ein, denen zufolge ein gedrungener Obelisk mit Medaillon zur Ausführung kommen sollte. Die Gebrüder Fischer aus Dresden-Plauen gaben vier Vorschläge, u. a. zwei auf mächtigem Unterbau ruhende Säulen, zur Beachtung. Die Deubener Firma Käßler reichte zwei Pläne für terrassenförmige Plateaus ein, die von einem kleinen Obelisken bekrönt werden. Einen massiven Kuppelbau schlug der Potschappler Architekt Eckehardt vor. Zur Ausführung kam schließlich der

Entwurf des Dresdner Architekten Max Hans Kühne, dessen Modell einen stumpfen Obelisk auf massivem Unterbau mit einem Reiterstandbild Alberts zeigte.

Der Schöpfer des Denkmals auf dem Windberg und vormalige Meisterschüler von Paul Wallot, Max Hans Kühne (1874-1942) arbeitete nach 1906 mit einem befreundeten Architekten, W. Lossow, zusammen. Ihr Architekturbüro Lossow & Kühne entwickelte sich zu einem der meistgefragtesten in Deutschland. Ihre Bauwerke verstreuten sich über das ganze damalige Deutsche Reich, hauptsächlich aber über Sachsen und Thüringen. Eine Reihe von Kirchen und Kultstätten, wie die Synagoge in Görlitz oder die Dresdner Diakonissenkirche, Denkmäler, Hotels, Verwaltungsgebäude, herrschaftliche Villen, Fabriken und Arbeiterkolonien tragen seine Handschrift. Für die Allgemeinheit jedoch dürfte das Staatliche Schauspielhaus Dresden als erstes „bürgerliches Hoftheater“ in Deutschland den höchsten Bekanntheitsgrad haben, noch bekannter als „Großes Haus“. Durch das ca. 300 m lange Empfangsgebäude des Leipziger Hauptbahnhofs erlangte Kühne als künstlerischer Leiter des Architektenbüros „Lossow & Kühne“ weit über Deutschland hinaus Anerkennung.

Am 24. April 1903, dem Geburtstag des verstorbenen Landesherrn, erschien in der örtliche Presse ein erneuter Spendenaufruf: „... der heutige Gedächtnistag ... möge die ernste Veranlassung bieten, dem Fonds für das Denkmal Spenden zuzuführen als Zeichen der Verehrung dem ... Toten gegenüber ...“ Das Gelände für die Errichtung des ersten sächsischen Bergdenkmals für Albert stellte der Besitzer des Windberges, Max Freiherr von Burgk, kostenlos zur Verfügung.

Im November 1903 begann der Bau des Denkmals und konnte bei günstiger Witterung rasch seinen Fortgang finden. Anfang April 1904 ließ das auf 10 Meter Höhe angewachsene hölzerne Baugerüst bereits die Größe des 17 Meter aufragenden Obeliskens erahnen. Das nach Kühnes Entwürfen errichtete Bauwerk wurde mit mehr als 500 Kubikmetern Sandstein aus einem Kleinnaundorfer Steinbruch errichtet und durch die häufig im Plauenschen Grund vertretenen Bauhandwerker der Gebrüder Fichtner aus Dresden-Plauen ausgeführt.

Die Einweihung des König-Albert-Denkmal sollte am 19. Juni 1904, dem zweiten Todestag des Monarchen, stattfinden. Als jedoch am 26. Mai die Gemahlin des Prinzen Johann Georg, Isabella geb. Herzogin von Württemberg, kinderlos und noch jung nach langer Krankheit verstarb, wurde der Festakt auf unbestimmte Zeit verschoben. Zugleich wurde ein möglicher Besuch des regierenden Königs Georg (1832-1904) zur Denkmalweihe seitens des Königshauses aus gesundheitlichen Gründen abgesagt. Der 72-jährige greise Monarch litt an Koliken und weilte zur Kur in Gastein.

Am 3. Juli 1904 verkündete schließlich die örtliche Presse den 18. August als Tag der Weihefeierlichkeiten auf dem Windbergplateau. Zugleich bat man die Bevölkerung um Rücksichtnahme auf die natürlichen Gegebenheiten des Windberges wie die zahlreichen Klüfte und den dichten Baumbestand sowie um Geduld zur Besichtigung des Denkmals, da man mit regelrechtem Massenandrang zu den Feierlichkeiten rechnete. Unter den Klängen des Freiherrlich von Burgkschen und des Königlichen Bergmusikkorps zogen schier unendliche Marschkolonnen dem Festplatz zu. Als Ehrengäste erschienen zahlreiche hohe Beamte der Staatsregierung, der Amtshauptmannschaft, Vertreter ortsansässiger Industrie- und Bergbauunternehmen sowie verschiedene Geistliche. Die Gemeinderäte und deren Vorstände sowie die Lehrerkollegien von 23 Gemeinden, die Vorstände und Teile der Mitgliedschaft von 74 Vereinen verschiedenster Kreise und Stände erschienen zur Denkmalweihe. Sie alle hatten größere und kleinere Spendenbeiträge zur Errichtung des Denkmals zu Ehren König Alberts aufgebracht und damit nicht nur mit der Person

selbst Verbundenheit gezeigt, sondern vor allem auch Gemeinschaftssinn und Vaterlandsliebe demonstriert Tugenden, die man in heutiger moderner Zeit oft falsch interpretiert.

Die würdige Einweihungsrede hielt als Vorsitzender des Denkmalskomitees der Direktor der Königlichen Steinkohlenwerke Zauckerode, Georgi. Er schloss unter dem Lärm zahlreicher Böllerschüsse mit den auch heute noch gültigen Worten: „... Wie aber diese Säule hoch sich erhebt über Nebel und Rauch des unter uns liegenden Grundes, so rufe sie uns die Mahnung zu: Reiß Dich los von Verdrossenheit und Nörgelsucht, los von Partei- und Kirchturmspolitik!“ Die Veranstaltung fand ihr Ende mit einem langen Defilee der Anwesenden vorbei an dem von Heinrich Wedemeyer geschaffenen reliefartigen Reiterstandbild Alberts. Durch die teilnehmenden Gemeinde- und Vereinsvertreter wurden 23 große, prächtig mit Schleifen geschmückte Lorbeerkränze niedergelegt, darunter u. a. von den evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden des Plauenschen Grundes, dem Pädagogischen Verein, dem Evangelischen Arbeiterverein, dem Veteranenverband der Feuerwehr, dem Jünglingsverein, der Schützengesellschaft oder dem Hausbesitzerverein. Wenige Tage nach der Denkmalweihe konstatierte die örtliche Presse einen lebhaften Besucherverkehr auf dem Windberg-Plateau und eine allgemeine positive Anerkennung des Monuments.

Das weithin sichtbare Denkmal auf dem Windberg-Plateau grüßt seit einem Jahrhundert die im Tal Lebenden und Arbeitenden. Wem es einst gewidmet wurde, entfiel dem Bewusstsein der Bevölkerung immer mehr. Der Erste Weltkrieg sowie die Novemberrevolution, verbunden mit der Abdankung des sächsischen Königs, ließen das Monument der Vergessenheit anheimfallen. Politische Umschwünge, witterungsbedingter Verfall und jugendliche Randalie hinterließen Spuren am Denkmal.

Nach jahrelangen Sanierungsarbeiten konnte am 30. Mai 2008 mit der feierlichen Enthüllung der originalgetreuen Bronzeplatte die Sanierung des König-Albert-Denkmal abgeschlossen werden. Die Sanierung wurde zum Großteil durch Spenden finanziert.



Inschrift der Bronzeplatte am König-Albert-Denkmal auf dem Windberg